

Inhalt

Teil I: Die Theorie	1
1 Die Geschichte der Homöopathie	3
2 Die Forschung im Bereich der Homöopathie	11
3 Die Arzneimittel	19
4 Die Krankheit: Allgemeine Überlegungen	27
5 Die Krankheit: Manifestationen	32
6 Das Finden der Symptome	37
7 Das Abstimmen der Symptome	48
8 Das Verschreiben in der Praxis	57
9 Das konstitutionelle Verschreiben	69
10 Hindernisse der Heilung	76
11 Miasmen und ihre Rolle bei Erkrankungen	81
12 Isopathie und der Einsatz von Nosoden	90
13 Die Darmnosoden	96
14 Vakzination – die homöopathische Perspektive	105
Teil II: Die Praxis	117
Einleitung zu Teil II	119
15 Erste Hilfe in der Praxis	122
16 Die oberen Atemwege	127
17 Die unteren Atemwege	130
18 Der Verdauungstrakt	134
19 Magen und Leber	138
20 Die Harnwege	141
21 Der weibliche Geschlechtstrakt	144
22 Der männliche Geschlechtstrakt	150
23 Der Bewegungsapparat	153
24 Das Nervensystem	157
25 Das Herz-Kreislauf-System	161
26 Das endokrine System	164
27 Die Haut	168
28 Verhaltensprobleme	173
29 Der geriatrische Patient	178
30 Der homöopathische Ansatz bei Neoplasien	183
Anhang	189
Allgemeine Bibliographie	191
Glossar	192
Nützliche Adressen und Kontakte	194
Sachregister	197

immer versucht, die besonderen, individuellen Aspekte eines Falles zu finden und zu nutzen. Für den Homöopathen liegt der Sinn der ganzen Fallaufnahme darin, die anschließende Verschreibung so individuell wie möglich auf den Patienten zuzuschneiden. Daher wird vieles, was dem Homöopathen wichtig erscheint, vom konventionellen Tierarzt als bedeutungslos verworfen werden. Das Gegenteil trifft jedoch nicht zu. Der homöopathische Tierarzt wird eine konventionelle Diagnose und die Anzeichen, die zu ihr geführt haben, mit in seine Überlegungen einbeziehen, allerdings mit geringerer Priorität als sein konventioneller Kollege. Aus homöopathischer Sicht sind Anzeichen und Symptome erst dann von großem Nutzen, wenn ihnen eine individuelle Dimension zugeordnet werden kann.

Die vorhergehenden Ausführungen machen deutlich, dass viele der Anzeichen und Symptome, die von konventionellen Tierärzten für ihre Diagnosestellung benutzt werden, nur von untergeordneter Bedeutung für homöopathische Praktiker sind. Sie werden als Gemeinsymptome bezeichnet, also Anzeichen wie zum Beispiel Diarrhoe oder Konjunktivitis, welche bei den meisten Fällen einer speziellen Krankheit auftreten.

In gleicher Weise sind Anzeichen von Bedeutung, welche bei einem speziellen Fall nicht auftreten, obwohl sie in der Mehrzahl der Fälle derselben Krankheit zum klinischen Bild gehören. Zum Beispiel ist Durst eine typische Begleiterscheinung bei Pyometra und deshalb normalerweise von geringer Bedeutung für die homöopathische Verschreibung. Wenn allerdings ein Fall von Pyometra ohne gesteigerten Durst auftritt, kann diese Tatsache durchaus einen hohen Stellenwert haben.

Das andere Extrem wird durch die so genannten sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen Symptome repräsentiert. Dieser Ausdruck geht zurück auf Hahnemann, der sich in § 153 des Organons auf die „auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome“ bezieht. Dabei handelt es sich um die einzigartigen Erscheinungen bei einem individuellen Krankheitsfall. Sie werden von konventioneller Seite weitgehend ignoriert oder zumindest in ihrem Stellenwert herabgesetzt, da sie nicht in das Standardmuster passen, das die Basis dieser Sichtweise bildet.

Für einen homöopathischen Praktiker ist es eher so, dass ein Symptom an Wert gewinnt, je weniger es durch den Krankheitsprozess erklärt werden

kann. Tatsächlich sind diese Symptome die bedeutendsten von allen. Die beiden Extrempunkte der Gemein- und der sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen Symptome stellen das untere und obere Ende einer klaren Symptomhierarchie dar. Diese Hierarchie wird dazu herangeführt, die Wichtigkeit der gefundenen Informationen zu werten. Sie ist im Folgenden aufgelistet, beginnend mit dem oberen Ende.

Sonderliche, ungewöhnliche und eigenheitliche Symptome

Für Hahnemann waren diese Symptome die allerwichtigsten, da sie die ultimative Individualisation darstellen. In § 153 des Organons hält er weiter Folgendes fest: „vorzüglich diesen, müssen sehr ähnliche [Symptome], in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei (= Arzneimittelbild) entsprechen, wenn sie die passendste zur Heilung sein soll“. Bei manchen Gelegenheiten wird aufgrund dieser Symptome entschieden, welche Arznei verschrieben wird.

Geistessymptome

Diese Symptome betreffen das Temperament und die Persönlichkeit des Patienten. Darunter fallen Ängste und Phobien, Zu- und Abneigungen auf der mentalen Ebene, Ärger, Eifersucht, Erregbarkeit und Geselligkeit. Die geistige Verfassung im Gesundheitszustand ist ebenso von Interesse wie im Krankheitszustand. Jede geistige Veränderung, die während einer Krankheit auftritt, ist von großer Bedeutung. Innerhalb der Gruppe der Geistessymptome sind die, die auf bestimmte Ereignisse zurückgeführt werden können – wie zum Beispiel Furcht oder Kummer – als besonders wichtig anzusehen. Sie repräsentieren den als Kausalität bezeichneten Zusammenhang zwischen bedeutsamen Vorkommnissen in der Vergangenheit des Patienten und dem gegenwärtigen klinischen Bild.

Allgemeinsymptome

Hier liegt der Schwerpunkt auf den physischen Eigenschaften des Patienten, wobei sowohl die im gesunden wie im kranken Zustand wichtig sind. Ein Tierbesitzer wird eine Aussage über sein Tier üblicherweise mit „er/sie/es“ einleiten, womit angedeutet wird, dass das beobachtete Phänomen eine Eigenschaft des Tieres im Ganzen ist und

nicht nur eines Teiles. Beispiele für diese Symptome sind Reaktionen des Körpers auf Änderungen der Umgebungstemperatur sowie Vorlieben oder Abneigungen hinsichtlich bestimmter Futtermittel. Die Vorliebe eines Hundes für Kartoffelchips könnte also das Verlangen nach Salz anzeigen, was dann im homöopathischen Sinne als Allgemeinsymptom dienen würde. Allerdings könnten auch andere Inhaltsstoffe des Produktes die Anziehung ausüben. Daher ist es absolut notwendig, sich darüber klar zu werden, wonach ein Verlangen denn wirklich besteht, bevor die Information für die Fallaufnahme verwendet werden kann. Wie vorher bei den Geistesymptomen ist es auch hier von größter Bedeutung, welche Änderungen in den Symptomen durch eine Erkrankung verursacht werden.

Eins der Allgemeinsymptome, auf das in der Homöopathie oft eingegangen wird, ist das der Seitigkeit. So wird man oft Hinweise finden, in denen bestimmte Arzneimittel als „rechtsseitig“ oder „linksseitig“ bezeichnet werden. In manchen Individuen besteht eine deutliche Vorrangigkeit für eine bestimmte Körperseite, auf welcher sich Krankheitssymptome dann bevorzugt ausprägen werden. Zum Beispiel werden sich Zustände, die Phosphorus als Arzneimittel erfordern, vornehmlich auf der linken Körperseite manifestieren. Sogar im Gesundheitszustand wird sich der Phosphorustyp bevorzugt nicht auf die linke Seite legen. Dieses Konzept der Seitigkeit sollte allerdings nicht als eine unumstößliche Regel verstanden werden. Manche Zustände mögen zwar auf der einen Körperseite zuerst in Erscheinung treten, aber im Verlauf der Krankheit auch die andere Seite mit einbeziehen. Tatsächlich gibt es einige Arzneimittel mit der besonderen Eigenschaft, dass sich Symptome zuerst auf der einen Seite und erst danach auch auf der anderen zeigen.

Lokalsymptome

Manchmal auch als „besondere Symptome“ bezeichnet, sind die Lokalsymptome ein Ausdruck der in einem Krankheitsfall vorhandenen Beschwerden und der damit verbundenen Pathologie. Von konventionell ausgebildeten Praktikern sowie den Patienten bzw. Besitzern werden sie üblicherweise als die wichtigsten Symptome angesehen. Für die homöopathische Verschreibung sind sie zwar durchaus von Nutzen bei der Auswahl einer geeigneten Arznei, aber in ihrer

Wichtigkeit nicht so hochrangig wie die vorher erwähnten Arten von Symptomen.

Gemeinsymptome

Aus homöopathischer Sicht sind diese die am wenigsten wichtigen Symptome, obwohl die konventionelle Diagnose üblicherweise auf ihnen basiert. Sie sind im Allgemeinen zu vage, um für eine Arzneimittelauswahl von Nutzen zu sein. Nur wenn es gelingt, sie zu personalisieren, können sie eine gewisse Wichtigkeit erlangen. So können zum Beispiel die exakte Beschaffenheit eines Durchfalls oder die genaue Farbe und das Volumen eines Augenausflusses dem, was zunächst als Gemeinsymptom begann, mehr Bedeutung geben.

Modalitäten

Eine Modalität ist kein Symptom an sich, sondern ein Faktor, der den Charakter eines Symptoms ändert. Modalitäten stellen einen wichtigen Teil jedes Arzneimittel- oder Krankheitsbildes dar. Aus diesem Grunde sollte der Praktiker immer nach den dazugehörigen Modalitäten fragen, wenn er bei der Fallaufnahme ein Symptom aufgespürt hat. Als ein Beispiel könnte es sich in einem Fall herausgestellt haben, dass ein Tier zur Flatulenz neigt. Weitergehende Fragen könnten ans Licht bringen, dass diese Tendenz ausgeprägter nach dem Essen ist. Die Modalität würde in diesem Fall also als „verschlimmert nach dem Fressen“ bezeichnet werden.

Ein Symptom kann durch eine Modalität verbessert oder verschlimmert werden. In der englischsprachigen Literatur wird dies oft mit den Symbolen > (verbessert) und < (verschlechtert) abgekürzt ausgedrückt. In der Tiermedizin sind die Modalitäten hinsichtlich Temperatur, Bewegung, Futter- und Wasseraufnahme, Tageszeit, Berührung (Druck) und Wetter am nützlichsten.

Modalitäten können auf alle körperlichen Ebenen Einfluss ausüben, und ein bestimmter Faktor kann in verschiedenen Bereichen unterschiedliche Effekte haben. So kann eine Hauterkrankung durch Hitze verschlimmert werden, obwohl das betreffende Tier im Ganzen Wärme vorzieht. Dabei ist die Vorliebe für Wärme ein Allgemeinsymptom an sich, während die Verschlimmerung des Hautzustandes durch Hitze die Modalität eines Lokalsymptoms darstellt. In diesem Beispiel könnte aber auch das ganze Tier in seinem Allgemeinbefinden durch die Wärme gestört werden, während

8 Das Verschreiben in der Praxis

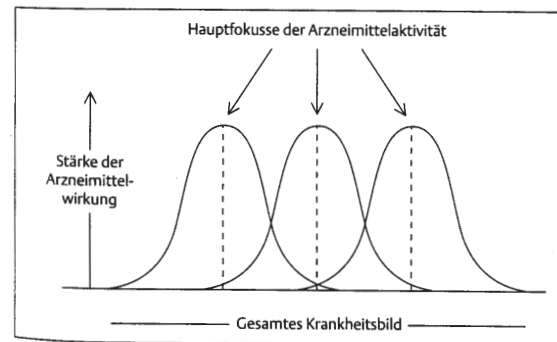
Erkennen des Problems

Die erste Phase beim Verschreiben besteht darin, die Natur des zu behandelnden Zustands genau zu bestimmen. Das wird später sowohl die Wahl der Potenz als auch die Häufigkeit der Arzneimittelgabe beeinflussen. Die erste Kategorie ist dabei die des akuten oder perakuten Krankheitsfalles. Er zeichnet sich durch das plötzliche Auftreten aus und kann oftmals eine direkte Lebensbedrohung für den Patienten darstellen. Innerhalb dieser Gruppe gibt es selbstverständlich eine Abstufung hinsichtlich der Dringlichkeit der Situation, aber generell ist hier schnelles Handeln gefordert. In diese Kategorie fallen Infektionen, Vergiftungen, Verletzungen, etc. Das andere Extrem wird durch den chronischen Krankheitsfall repräsentiert. Er setzt langsamer ein und tritt oftmals mit Symptomen auf, die die Involvierung mehrerer verschiedener Körpersysteme im homöopathischen Sinne anzeigen. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es noch das akute Aufflackern einer zugrunde liegenden chronischen Erkrankung.

Im akuten Fall werden entweder eine oder einige wenige Arzneien über einen kurzen Zeitraum eingesetzt. Dabei wäre es ideal, nur eine einzige zu benötigen. Das sollte bei individuellen Tieren oder an epizootischen Krankheiten leidenden Gruppen von Kleintieren oder lebensmittelliefernden Tieren auch möglich sein, denn hier bringt der Erreger nur eine eingeschränkte Reihe von Symp-

tomen hervor. In einigen Fällen wird es allerdings nicht gelingen, dass Simile eindeutig anhand der vorliegenden Informationen zu identifizieren, und Zeit ist dem Behandler nicht unbegrenzt verfügbar. Daher ist es in der Praxis durchaus akzeptabel, zwei Arzneien zusammen zu verschreiben, obwohl sie nicht gleichzeitig verabreicht werden sollten. Ein zeitlicher Abstand von mindestens 10 Minuten sollte eingehalten werden, obwohl dies vielleicht nicht immer möglich ist.

Der Einsatz von Arzneimitteln zur Unterstützung der Genesung nach Verletzungen oder Operationen sollte in vielen Fällen über einen etwas längeren Zeitraum erfolgen, obwohl es sich hier um ein akutes Geschehen handelt. In enzootischen Krankheitsfällen beeinflusst die individuelle Konstitution jedes betroffenen Tieres das Symptombild stärker, als das in epizootischen Situationen der Fall ist. In einer Gruppe von Tieren wird es daher vielleicht nicht möglich sein, die Arznei zu finden, die das ganze klinische Bild abdeckt. In solchen Fällen könnte es notwendig sein, zwei oder sogar drei Arzneien einzusetzen und gleichzeitig zu verabreichen, um damit gewissermaßen ein „Gruppensimile“ zu produzieren. Diese Arzneien werden alle basierend auf Aspekten des Gruppensymptombildes ausgewählt und werden sich deshalb in ihrem Arzneimittelbild ähneln und Überlappungen aufweisen. Allerdings wird der Fokus ihrer Aktivität jeweils etwas anders liegen und die Überlappungen werden daher nicht direkt bei den



Überlappungen der Aktivitätsfokusse verschiedener Arzneimittel bei gleichzeitiger Verschreibung in einer Gruppe von Tieren

Basis sein mag, der Zustand spricht oftmals nicht auf Behandlung an. Das wiederum bedeutet nicht, dass die Patienten unheilbar sind, und in der Tat werden hin und wieder vollständige Genesungen beobachtet – üblicherweise nach konstitutionellen Verschreibungen. Dennoch ist in vielen Fällen eine Linderung das Beste, was zu erreichen ist.

Eine abschließende Bemerkung ist der Hinweis darauf, dass der obere Atemwegstrakt zu den Organsystemen zählt, die Seitigkeit aufweisen können. Daran sollte man bei der Abwägung von Symptomen aus diesem Bereich denken.

Die wichtigsten Modalitäten und Rubriken

Da eine Erkrankung der oberen Atemwege so viele verschiedene Bereiche betreffen kann, ist oftmals eine ganze Reihe von Symptomen verfügbar. Im Folgenden sind diejenigen aufgelistet, welche gemeinhin als am nützlichsten für eine homöopathische Verschreibung angesehen werden.

- I. Nasenausfluss: Menge, Art (reizend oder nicht reizend), Farbe, Viskosität, Vorhandensein von Blut, Seitigkeit.
- II. Vorhandensein von Krusten: verstopfte Nase, Bewegung der Nasenflügel, mit oder ohne Respiration.
- III. Geschwüre an Nasenseptum, Nasenflügeln oder Kornea.
- IV. Das Auftreten von Niesen und damit zusammenhängende Modalitäten, wie zum Beispiel das Betreten eines warmen Raumes oder nach draußen an die frische Luft zu gehen. Kommt das Niesen vereinzelt vor oder ist es paroxysmal?
- V. Augenausfluss: Menge, Art, Ursprung (z. B. von den Konjunktiven oder aus den Tränenpunktkernen), Involvierung der Meibom'schen Drüsen.
- VI. Photophobie. Ist diese schlimmer bei künstlichem oder natürlichem Licht?
- VII. Auftreibungen von Nasenknochen, Maxilla oder Mandibula.
- VIII. Im Maul: Gingivitis, Geschwüre der Schleimhaut und deren genaue Lokalisation, Zustand der Zähne, Vorhandensein von Gewebswucherungen des Zahnfleisches, gutartig (z. B. Epulis) oder bösartig.

- IX. Schwellungen und pathologische Veränderungen der Mandeln und örtlichen Lymphknoten.

Weitergehende Informationen, wie sie durch Endoskopie oder Röntgenaufnahmen erlangt werden können, könnten sich für eine homöopathische Verschreibung als nützlich erweisen und sollten daher nach Möglichkeit herangezogen werden.

Die wichtigsten Arzneimittel

■ Arsenicum album

Reizende und brennende Sekrete charakterisieren Arsenicum album. Wässrige Ausflüsse brennen auf der Haut, über die sie laufen, und verursachen Ulzeration. Die Konjunktiven sind injiziert, die Lidränder gerötet und es bestehen Ödeme um die Augen, insbesondere in den Unterlidern. Es kann zu Ulzerationen der Kornea kommen, obwohl diese nicht häufig bei mit Arsenicum assoziierten Augenerkrankungen vorkommen. Allerdings kommt es regelmäßig zu starker Photophobie, besonders in Verbindung mit Tageslicht. Nasenausflüsse sind ähnlich reizend und brennend, und es tritt heftiges Niesen auf. Der Tatsache zum Trotz, dass die Ausflüsse wässrig sind, kann die Nase verstopft sein und eine Maulatmung erforderlich machen. Der Geruchssinn geht verloren, was bei Katzen zum Ausdruck kommt, die nach Futter suchen, um sich dann von ihm abzuwenden. Das Maul ist trocken, doch es können oberflächliche Ulzerationen der Schleimhäute bestehen („Aphthen“). Paradoxerweise verbessern sich die Symptome bei Wärme jeder Art, obwohl den Symptomen im Kopfbereich eher Kälte gut tut. Alle Symptome von Arsenicum verschlimmern sich an der See. Auch ein periodisches Auftreten der Symptome ist typisch für Arsenicum, mit Verschlimmerungen zum Beispiel alle 7 oder 14 Tage. Das Tier lässt sich entweder gänzlich hängen, wobei dieser Zustand in keinem Verhältnis zu den Symptomen steht, oder es ist ängstlich und ruhelos und versteckt sich in der wärmsten Ecke, die es finden kann.

■ Pulsatilla nigricans

Im Gegensatz zu Arsenicum hat Pulsatilla reizlose Ausflüsse, die außerdem dickflüssig und cremig sind, sowie grün mit einer Tendenz zu weiß. Pulsatilla ist rechtsseitig, so dass es vorkommen kann, dass zum Beispiel ein Augenausfluss nur im

rechten Auge besteht, oder dort zumindest stärker ist als links. Außerdem können die Augen jucken, wobei der Patient sie reiben wird. Es kann zu Chazazien kommen. Auch die Nase weist dickflüssige, cremige, reizlose Ausflüsse auf, welche die Nasenlöcher blockieren und – wie bei Arsenicum – zu Geruchsverlust führen können. Symptome verschlimmern sich in heißen, stickigen Räumen und verbessern sich an der frischen Luft und bei leichter körperlicher Bewegung. Auch mit dem Kopf niedrig zu liegen führt zu einer Zustandsverschlechterung – eine willkommene Entschuldigung für den Bequemlichkeit liebenden Pulsatilla-Typen, mit dem Kopf auf einem Kissen zu liegen! Pulsatilla ist wechselhaft, so dass Symptome des oberen Respirationstraktes von Tag zu Tag oder sogar von Stunde zu Stunde verschieden sein, und ihre Lokalisation oder ihren Schweregrad ändern können.

■ Natrium muriaticum

Ausflüsse entsprechen rohem Eiweiß in ihrer Farbe und Konsistenz – eine charakteristische Eigenschaft von mit Natrium muriaticum assoziierten Ausflüssen egal welchen Ursprungs. Sie sind klar oder leicht trübe, gelegentlich grenzend an weiß. Augenausflüsse sind üblicherweise reizlos und wässrig, und obwohl es zu Tränen Spuren kommen kann, brennen sie normalerweise nicht auf der Haut. Dies trifft auch für Nasenausflüsse zu, welche häufiges Niesen verursachen. In der Tat kann man mit der Gabe von Natrium mur. in vielen Fällen, in denen Niesen das erste Krankheitssymptom darstellt, ein weiteres Fortschreiten der Erkrankung vermeiden. Auch kann es wieder zu einem Verlust des Geruchs- und Geschmackssinnes kommen. Husten kann Tränenfluss auslösen. Natrium-muriaticum-Symptome verschlimmern sich durch Liegen, um 10 Uhr morgens, an der See und in einem warmen Raum. Sie verbessern sich an der frischen Luft. Das Tier zieht es im Allgemeinen vor, allein zu sein, und lehnt Trost ab.

■ Silicea

Silicea ist die chronische Pulsatilla. In anderen Worten: wenn ein Tier, das akute Pulsatilla-Symptome aufweist, nicht behandelt wird, kann es sich in Richtung eines Silicea-Zustandes weiterentwickeln. In ähnlicher Weise sollte ein Patient, der an wiederholten, gut auf Pulsatilla ansprechenden Krankheitsschüben leidet, auf lange Sicht von einer Behandlung mit Silicea profitieren können. Es gibt viele solcher Beziehungen in der Materia

medica – zum Beispiel ist Calc. carb. die chronische Belladonna. In entsprechender Weise ähneln die Gemütsymptome von Silicea denen von Pulsatilla, beide sind produktiv und scheu. Im Gegensatz zu Pulsatilla ist Silicea aber extrem fröstelig, kann stur sein und wünscht, warm zugedeckt zu werden. Silicea ist sehr wertvoll bei chronischen Erkrankungen – besonders bei suppurativen – und im Zusammenhang mit oberen Atemwegserkrankungen kommt es häufig zu chronischem, wässrigem oder eitrigem Augenausfluss, wobei die Kornea bis zur Ausbildung einer Descemetozele ulzeriert sein kann. Auch ein Hypopyon kann auftreten, sowie Iridozyklitis oder Keratitis mit Trübung der Kornea. Die mit den Augensymptomen einhergehende Lichtempfindlichkeit ist stärker ausgeprägt bei Tageslicht. Tränenkanäle und -säcke können entzündet oder blockiert sein.

Die Nase kann Risse aufweisen und zeigt chronischen, wässrigen oder eitrigem Ausfluss, welcher trockene, harte Krusten bildet. Wenn diese entfernt werden, kommt es zu Blutungen des darunter liegenden Gewebes. Die Nase kann vollständig verstopfen, und das Septum kann bis zur Perforation erodiert sein.

Die Mandeln können chronisch vergrößert sein, genauso wie die damit assoziierten Kehlgang- und Halslymphknoten, welche aber kühl und schmerzlos bleiben. Die Symptome verschlimmern sich bei Kälte, Feuchtigkeit, Unbedecktheit und an der frischen Luft, sowie durch Druck.

■ Mercurius solubilis

Mercurius verursacht Geschwüre und ist geweberstörend. Das syphilitische Wesen von Mercurius zeigt sich an den vorherrschenden Augensymptomen. Es treten brennende, reizende, gelbe Sekrete auf, manchmal sogar mit Blut. Am Auge selbst kommt es zu Keratitis, Iritis, Hypopyon und Ulzerationen. Die Letzteren gehen einher mit Photophobie, in diesem Fall mit besonders empfindlicher Reaktion auf grelles Licht, besonders das von Feuer Schein. Auch Lidkrämpfe können auftreten.

Die Nase kann sowohl innen wie auch an den Nasenlöchern ulzeriert sein. Geschwüre der Maulschleimhaut resultieren in übermäßigem Speichelfluss mit fötidem Geruch und gelegentlichen Anzeichen von Blut. Niesen kann ebenso wie Husten zur Epistaxis führen. Auch das Zahnfleisch kann bluten. Die Mandeln sind vergrößert und können ulzeriert sein, die Lymphknoten sind schmerzhaft geschwollen.